Zentrumsarbeit in Sachsen

Parteikalender.

Ostritz. Montag, 26. Januar, abends 8 Uhr: Jahreshauptversammlung im Katholischen Vereinshause, Ostritz. Tagesordnung: 1. Organisationsfragen, 2. Aus den Gemeindeparlamenten.

Markneukirchen. Donnerstag, 29. Januar im Vereinszimmer. — Redner: Pfarrer L. Kirsch (Reichenbach).

Annaberg i. E. Sonntag, 1. Februar im Hotel „Goldene Sonne". Redner: Pfarrer L. Kirsch (Reichenbach).

Glauchau. Sonntag, 1. Februar, nachm. 3.30 Uhr, Flöthers Restaurant (am Markt). Redner: Dr. Deseczyk (Dresden).

Bischofswerda. Montag, 2. Februar, abends 8 Uhr im Restaurant Zur Erholung, Bautzener Straße 13: Politischer Bildungsabend. Thema: Wie denken wir Katholiken und wie denken andere über die Friedensfrage?

Seitendorf. Donnerstag, 5. Februar, abends 8 Uhr im Kretscham: Generalversammlung. Redner: Pfarrer Grohmann (Seitendorf).

Leipzig. Montag, 9. Februar, 20 Uhr, Kath. Gesellenhaus, Wiesenstraße: Jugendkundgebung. Redner: Reichstagsabg. August Winkler, M. d. R., Köln a. Rh.

Löbau. Montag, 9. Februar, abends 8 Uhr, Restaurant Reichsadler. Jahreshauptversammlung der Zentrumspartei. Dr. Deseczyk, Dresden, spricht über „Christentum, Sozialismus und Nationalsozialismus".

Radeberg. Dienstag, 10. Februar, Vereinszimmer: Pfarrer Kirsch (Reichenbach).

Schirgiswalde. Mittwoch, 11. Februar, Elisabethheim: Pfarrer Kirsch (Reichenbach) über: „Das Zentrum vor und nach dem Kriege. — Haben wir uns geändert?"

Freiberg. Freitag, 13. Februar: Pfarrer Kirsch (Reichenbach).

Dresden. Sonntag, 22. Februar, nachm. 2 Uhr, Speisesaal des Bahnhofes Dresden-Neustadt: Landesjugendtagung (Programm wird noch bekanntgegeben).

Dresden. Sonntag, 22. Februar, abends 8 Uhr, Kolpingssaal: Kundgebung der Dresdner Zentrumsjugend.

Auerbach i. V. Sonntag, 1. März, Vereinssaal. Redner: Pfarrer Kirsch, Reichenbach.

Reichenbach. Sonntag, 1. März, Vereinshaus: Hauptversammlung.

Seitendorf. Sonntag, 1. März, abends 8 Uhr im Kretscham. Redner: Stadtv. Müller (Dresden).

Dresden. Freitag, 6. März, abends 8 Uhr: Generalversammlung der Ortsgruppe Dresden. — Stadtv. Müller spricht über „Die Arbeit der Dresdner Bürger in den städtischen Ausschüssen".

Meißen. Sonntag, 15. März, 20 Uhr, Gesellenhaus. — Redner: Pfarrer Kirsch (Reichenbach).

Dresden und Umgebung

Dresdner Brotpreis

Dresden, 26. Januar.

Der Stadtrat schreibt uns: Es laufen Gerüchte um, wonach Dresdner Brotfabriken in den letzten Tagen den Brotpreis um 2 Pf. für 4 Pfund erhöht hätten. Soweit es sich feststellen ließ, soll es sich nur um sogen. Mischbrot handeln, das angeblich wenig verkauft wird. Eine sofortige Rückfrage bei der Bäckerinnung ergab, daß die Bäcker das Mischbrot, das sie auch herstellen, wenn auch nur in geringen Mengen, nach wie vor zum alten Preise verkaufen. Der Verbraucher kann sich also, bis die Angelegenheit geklärt ist, vor der Verteuerung dadurch schützen, daß er sein Brot dort kauft, wo es ihm zum alten Preis verabfolgt wird. Weitere Mitteilungen in der Angelegenheit erfolgen demnächst.

: **Die Beratungsstelle zum Schutze gegen Einbruch und Diebstahl,** Schießgasse 7, Eg., Zimmer 13, ist künftig Montags und Donnerstag, von 1 bis 3 Uhr geöffnet. Personen, die sich genügend ausweisen können, erhalten kostenlos Rat und Auskunft über die zweckmäßigste Sicherung des Eigentums (Wohnung, Geschäftslokal). — Für größere Gruppen ist vorherige Anmeldung bei dem Leiter der Beratungsstelle, Schießgasse 7, 1., Zimmer 76, Fernsprecher 25221, erwünscht.

: **Deutscher Verein Volkshygiene, Ortsgruppe Dresden.** Dienstag, 27. Januar, Vortrag des Herrn Sanitätsrat Dr. med. Ibener über: Uebung und Schonung; abends 8 Uhr in der Aula der Kreuzschule, Georgplatz 6. Eintritt für jedermann frei.

Die wirtschaftliche Lage des Dresdner Zoo

Nachdem die finanzielle Notlage des Zoologischen Gartens wiederholt Gegenstand von Presseerörterungen gewesen ist, nimmt nunmehr der Direktor des Zoo, Prof. Dr. Brandes, selbst das Wort. Er geht in einer Zuschrift auf die einzelnen gemachten Vorschläge ein und bemerkt, daß eine Geldlotterie zugunsten des Zoo nicht vor 1932 in Frage komme und nach Ansicht der maßgebenden Stellen im Ministerium auch nur höchstens 25 000 M. erbringen würde, während der Ausfall der letzten Jahre über 100 000 M. betrage. Es sei nicht leicht, ein wirkliches Heilmittel zu finden in einem Falle, wo es sich zweifellos um die schlechte Wirtschaftslage der breiten Massen handle, auf die der Zoologische Garten in erster Linie rechne. Endlich sollte es aber auch den städtischen Behörden eine ausgemachte Tatsache sein, daß ein Zoologischer Garten kein Institut sei, das um Unterstützung bettle, sondern genauso wie die Ausstellung ein werbendes Unternehmen, das etwa hineingesteckte Mittel vielleicht in noch höherem Maße wieder einbringen würde.

: **Dampfrohrbruch im Warenhaus.** Am Sonntagnachmittag in der 5. Stunde wurde die Feuerwehr nach dem Warenhaus Renner am Altmarkt gerufen. Dort war im 5. Obergeschoß an einem elektrisch geheizten Kessel ein Dampfrohr geplatzt, so daß der Dampf ausströmen konnte. Die Feuerwehr beseitigte die Gefahr und entfernte das im 5., 4. und 3. Obergeschoß niedergeschlagene Wasser. Der entstandene Gebäudeschaden ist gering.

: **Aus der Unfallchronik.** In Berlin ist der kaufmännische Direktor des Dresdner Alberttheaters, Dr. Bernhard Mühlberg, bei einem Autounglück zu Schaden gekommen. Er wurde verletzt und liegt in einer Berliner Klinik, wo eine Operation vorgenommen werden mußte. — Als der Zirkus Sarrasani gestern mit einem Teil seines Tierbestandes in Dresden-Neustadt eintraf, stürzte auf dem Wege vom Bahnhof zum Zirkusgebäude ein Wagen um. Zwei Personen mußten schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden.

: **„Im Lande des Lachens"** wollte das 30. Gaukler fest, das am Sonnabend in sämtlichen Räumen des Ausstellungspalastes abgehalten wurde, seine Gäste erheitern. Es war das erste große Fest dieser Art, das im Notwinter 1930/31 in Dresden abgehalten wurde. Der Grund, warum die Studierenden der Staatlichen Kunstakademie auch diesmal ihr traditionelles Fest abgehalten haben, war aus dem Programm zu ersehen: „Wir müssen gaukeln — für das Essen!" Für den Fonds der „Mensa" der Akademie war der Reinertrag des Festes bestimmt. Hoffentlich ist der Erfolg trotz des diesmal schwächeren Besuches ein entsprechender gewesen! — Die Dekoration der Säle war mit viel Liebe und Humor ausgestalten: karikiertes China. Chinesisch war auch der Anstrich der meisten Masken. In vorgerückter Stunde erfolgte unter allerlei Zeremonien vor der aus leeren Blechbüchsen montierten Buddha-Figur die Krönung des Gauklerkönigs. Auf der Bühne des Konzertsaales gab es Kabarett, im Keller eine Opiumhöhle. Eine reichhaltige Tombola hat hoffentlich dazu beigetragen, den eigentlichen Zweck des Abends besser zu erfüllen.

: **Erfolgreiche Berufung im Besenbruch-Prozeß.** Nach fünftägiger Verhandlung vor dem Landgericht Dresden als Berufungsinstanz wurde der 1897 geborene Kaufmann Alfred Besenbruch wegen Rückfallbetrugs und gewinnsüchtiger Urkundenfälschung zu drei Jahren neun Monaten Gefängnis (die erste Instanz hatte auf Zuchthausstrafe erkannt) und vier Jahren Ehrverlust verurteilt. Der 27jährige Kaufmann Walter Busch erhielt unter Zusammenziehung mit einer in Leipzig erhaltenen Strafe zwei Jahre drei Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust, der 35jährige Kaufmann Kurt Ebert 8 Monate Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde den Angeklagten teilweise auf die Strafe angerechnet.

d. **Straßensammlung zugunsten der Erwerbslosen.** Der Stadtrat von Freiberg beschloß in seiner letzten Sitzung, nochmals eine allgemeine Listensammlung zugunsten der Erwerbslosen einzuleiten. Aus ihrem Ergebnis sollen in erster Linie Schuhsohlen für die Hilfsbedürftigen beschafft werden. Der Rat bewilligte einen Beitrag von 200 RM. für diese Sammlung. — Im Bebauungsplan der Stadt soll zwischen Goethestraße und Clausallee Platz für eine Stadthalle vorgesehen werden.

Politische Verwilderung

Immer neue Zusammenstöße.

Radeberg, 26. Januar. Für Sonnabend abend 8 Uhr hatte die Radeberger Ortsgruppe der NSDAP. zu einer öffentlichen Versammlung nach dem Schützenhaus aufgerufen. Es kam jedoch bereits vor Beginn der Versammlung, die sehr stark von SPD- und KPD-Leuten besucht war, zu einer wüsten Schlägerei, bei der 6 Personen Stich- und Hiebwunden erlitten und ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Die Polizei nahm mehrere Festnahmen vor. Die Versammlung konnte selbstverständlich nicht abgehalten werden. Die Einrichtung des Saales war bei der Schlägerei schwer demoliert worden.

Penig, 26. Januar. Die Ortsgruppe Penig der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei veranstaltete am Sonnabendabend in Penig eine öffentliche Versammlung, in der der nationalsozialistische Stadtrat Haake aus Leipzig sprach. Im Verlaufe der Aussprache kam es zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten zu einer Schlägerei, wobei 11 Kommunisten und 4 Nationalsozialisten zum Teil schwer verletzt wurden. Infolge einer Panne erschien das Chemnitzer Ueberfallkommando erst eine Stunde nach dem Zusammenstoß. Bei der Aufräumung des stark verwüsteten Saales fand man drei Totschläger, zwei Stahlruten, einen Schlagring und einen Dolch. — Die Umzüge am Sonntag und eine Ansprache im Anschluß daran auf dem Markt verliefen infolge der Anwesenheit eines größeren Polizeiaufgebotes aus Chemnitz vollkommen ruhig.

Leipzig und Umgebung

Der Leipziger Hafen wird gebaut

Leipzig, 26. Januar. In einer am Sonnabend abgehaltenen Pressebesprechung teilte Oberbürgermeister Dr. Goerdeler mit, daß nach seinen Informationen der lange strittig gewesene Bau des Südflügels am Mittellandkanal vollkommen gesichert sei. Die Stadt Leipzig könne deshalb auch guten Gewissens mit der Herstellung ihres Kanalhafens beginnen, ja, angesichts der augenblicklichen Wirtschafts- und Arbeitslage sei die Inangriffnahme dieser Arbeit sogar kommende Pflicht.

Die beiden letzten Rektoren des Königin-Carola-Gymnasiums

Am letzten Freitag wurde Oberstudiendirektor Prof. Dr. Rudolf Richter, dessen Tod die S. V. bereits in Nr. 18 gemeldet hat, zur letzten Ruhe gebettet. Die außergewöhnlich starke Beteiligung an der Beerdigung und die vielen herzlichen Nachrufe zeugten für die große Beliebtheit dieses Schulmannes, der — obwohl Junggeselle — ein wahrhaft väterlicher Lehrer und Rektor war. Als der vorige Rektor aus dem Amte schied, setzte sich das Kollegium des Königin-Carola-Gymnasiums einhellig für die Wahl Richters zum Rektor ein. Für seine Verdienste um die Ausbildung der evangelischen Theologie-Studenten in Leipzig erhielt Richter 1930 die seltene Würde des Ehren-Doktors von der Theologen-Fakultät der Universität Leipzig.

Vielen älteren Leipziger Akademikern wird Richters Vater noch in guter Erinnerung sein; dieser war der erste Rektor des König-Albert-Gymnasiums, des neuen „Staatsgymnasiums", wie es damals im Gegensatz zu den jahrhundertealten städtischen Gymnasien Thomas- und Nikolai-Schule hieß. Das Buch „Schulreden" (Verlag Teubner) des Albert-Rektors Richter hat auch heute noch seinen Wert.

Der Vorgänger des eben heimgegangenen Rektors Rudolf Richter war Johannes Ilberg; er starb im vorigen Jahre. Auch er hatte die Würde eines Ehrendoktors, und zwar des medizinischen; er hat nämlich durch seine Forschungen als klassischer Philologe wertvolle Aufschlüsse über die Medizin der alten Griechen und Römer geboten. Durch diese gelehrten Arbeiten war er auch Mitglied der Sächsischen Gesellschaft (Akademie) der Wissenschaften geworden. Desgleichen hat Ilberg die Erziehungslehre gefördert, und zwar durch die von ihm geleitete Zeitschrift „Neue Jahrbücher der Pädagogik".

Dr. Rob. Stein (Leipzig).

Das neue Berliner Funkhaus

In der Masurenallee, gegenüber dem Messegelände, steht das neue „Haus des Rundfunks". Eine 150 Meter lange Front, breit gelagert, wuchtig, aus dunkeln, braun und schwarzblau schimmernden Eisentlinkern und Keramikkaseln; streng gegliedert durch die eurythmische Reihe vertikal zusammengefaßter Fenster; streng symmetrisch durch die Ueberhöhung des Mittelteiles. Hier liegt der Eingang: drei breite Türen führen in die zentrale Halle, ein glasüberdeckter Lichthof, der durch fünf Stockwerke geht, gebildet von schlanken, hohen Keramikfäulen, geteilt von den umlaufenden Geschoßgalerien, mit dem Büro für Anmeldung und Auskunft, dicht dabei die Treppen, Fahrstühle und Paternoster. An diese Halle schließen sich, strahlenförmig angeordnet, drei große Sendesäle. Sie füllen zum großen Teil den dreieckigen Hof aus, den das Riesengebäude mit seiner geraden Hauptfront und den beiden, leicht geschwungenen Seitenfronten umschließt. Außen, an den Fronten, liegen in allen Geschossen Büroräume; an deren Innenseiten, vom Hof aus ausgezeichnet belichtet, die Korridore. Eine klare Organisation, wie sie einem solchen Verwaltungsgebäude entspricht. Denn das Funkhaus ist in erster Linie ein Verwaltungsgebäude, es beherbergt drei Gesellschaften und den Rundfunkkommissar des Reichspostministeriums. Um die innere Orientierung zu erleichtern, sind die einzelnen Korridore verschieden gestrichen: die grünen Gänge führen zur Reichsrundfunk-Gesellschaft, die grauen zur Berliner Funkstunde und die blauen zur Deutschen Welle. Nur im Mittelteil der Hauptfront liegen noch besondere Räume: im ersten Stock das mit Holz ausgeschlagene Büro des Staatssekretärs Bredow, darüber, durchgehend bis zum dritten Stock ein großer Sitzungssaal; im vierten Stock soll hier das Rundfunk-Museum untergebracht werden.

Es herrscht noch buntes Leben: einige Unternehmer geben dem Bau noch den letzten Schliff, aber schon wird amtiert, in den neuen, hell und sauber, aber einfach eingerichteten Räumen; der Beamte am Eingang hat viel zu tun, um den geschäftlichen Besuchern den richtigen Weg zu weisen, aber auch um die vielen Neugierigen abzuhalten.

Das Gebäude ist in erster Linie als Tat zu werten; daß es gelungen ist, — nebenbei bemerkt, ohne Kostenüberschreitung und termingemäß — der Rundfunkzentrale ein technisch, organisatorisch und hygienisch einwandfreies Heim zu schaffen, das der eminenten Bedeutung des Rundfunks für das heutige Leben repräsentativen Ausdruck gibt.

Die zweite Würdigung gehört den technisch-akustischen Problemen, die ein Funkhaus aufgibt und die hier gelöst wurden bzw. noch gelöst werden sollen. Die wichtigste Aufgabe besteht darin, die Sendesäle vollkommen von der Außenwelt und von einander zu isolieren. Darum ist jeder Saal zur Gänze mit einer schalldichten Schicht umkleidet; darüber hinaus hat aber jeder der drei Säle seine eigenen Fundamente, und diese selbst sind in einer vollkommen isolierenden Hülle eingebettet. Dadurch wird vermieden, daß irgend welche Schwingungen von der Straße oder von den umgebenden Büros auf die Säle übertragen werden, und ebenso umgekehrt, daß irgend ein Geräusch aus einem Saal nach außen, bzw. in einen Nachbarsaal gelange. Diese schwierigen technisch-akustischen Konstruktionen sind in Gemeinschaft mit dem Hertzschen Schwingungsinstitut ausgeführt worden, das auch bei den noch offenen, durch Versuche erst zu klärenden Fragen mitwirken wird. Darum ist der mittlere Sendesaal, der größte seiner Art, noch nicht ausgebaut. Hier wird erst durch Versuche festgestellt, welches die günstigste Form und Größe, Verkleidung der Wände und Decken ist. Die Säle selbst sind nicht rechteckig; die Längswände laufen schräg zueinander, so daß sie eine Art Trichter bilden. Als Vorbild stand hier die „Salle Pleyel" in Paris, deren Form sich für Publikumssäle sehr bewährt hat; ob diese Form sich auch für reine Senderäume eignet, werden die Versuche erst ergeben.

Die Seitenwände des linken Saales sind mit schweren, aber leicht verschiebbaren Filzvorhängen bedeckt. Filz absorbiert den Schall, dadurch wird also erreicht, den Schallreflex der Wand nach Bedarf dämpfen. Hinter dem Vorhang liegt ein mit Glastüren abgeschlossener Korridor, in welchem Szenen, die gedämpft klingen sollen, gespielt werden. Interessant ist auch das Regiezimmer, dessen Fenster durch dreifach isolierendes Glas gegen den Senderaum abgeschlossen ist. Ueber dem Korridor befindet sich eine Galerie, auf der gelegentlich Zuhörer Platz nehmen können; aber nur sehr gelegentlich; denn erfahrungsgemäß ist ihre Anwesenheit beim Rundfunk nicht erwünscht.

Besonders bemerkenswert ist auch der rechte Sendesaal: Die schmale Rückwand des Orchesterplatzes ist mit Marmor getäfelt, bildet also einen ausgezeichneten Schallreflektor; die gegenüberliegende breitere Wand muß den Ton „aufsaugen" und besteht daher aus durchlöcherten, weichen Celotexplatten. Die beiden Seitenwände sind mit besonderem Raffinement aus umklappbaren Tafeln hergestellt, die auf der einen Seite aus glattem Holz, auf der anderen Seite aus durchlöchertem Celotex bestehen. Je nachdem nun, ob man die Holz- oder Celotexseite zum Saale kehrt, kann man den Saal reflektierend oder schalldämpfend machen.

Die architektonische Leistung ist eigentlich schon gewürdigt, wenn man berichtet, daß der Schöpfer des Hauses Hans Poelzig ist. Sein Formwille hat die Gebärde des absoluten Monarchen, für den es keine Probleme gibt. Denn jedes Ding hat sich seinem königlichen Willen unterzuordnen. Die Macht des Baues und alle Gegebenheiten sind für ihn Material, aus dem er die von ihm gewollte Form modelliert. Um diesen Formwillen aus dem Gebäude zu verstehen, muß man es im Zusammenhang mit den städtebaulichen Projekten, die hier in nächster Zeit verwirklicht werden sollen, betrachten. Das Funkhaus und die projektierte gegenüberliegende Ausstellungsanlage bilden eine Einheit. Man sieht jetzt schon ihm gegenüber die runde Pergola aus Stahl und Glas, die, ein großes Oval, den Mittelpunkt der Messebauten, abschließt. In der Hauptachse dieses Ovales soll eine turmartig sich aufbauende Stadthalle errichtet werden; und in der gleichen Achse liegt die breite Front des Funkhauses als Hintergrund und Abschluß der ganzen Anlage. Dieser Formgedanke führte notwendig dazu, das ganze Funkhaus auf eine streng symmetrische Form zu bringen, als welche es nun in seiner Geschlossenheit weithin beherrschend dasteht.

Diese Achse ist gewollt. Wie sehr sie gewollt ist, beweist die unerbittliche Konsequenz ihrer Durchführung, selbst dort, wo die örtlichen Gegebenheiten, die Grundstücksgestalt, die angrenzenden Straßen, und der innere Zweck des Gebäudes es anders verlangt hätten. Aus Gründen dieser Symmetrie folgen die Fronten des Gebäudes nur auf zwei Seiten den angrenzenden Straßen; die dritte Front zur Soorstraße weicht von der Straßenfront weit ab, um die Symmetrie mit der Bredtschneiderstraße zu wahren. Daß dadurch die ganze Rückseite des Gebäudes, der Raum an der Bredtschneiderstraße unverständlich geworden ist, daß sie so entstandene spitzwinklige Anlage im Innern schiefe Hof- und Raumwinkel aufweisen muß, ist der Preis, der für die symmetrisch und geschlossen gewollte Form bezahlt wird.

Löwitsch.

Etymologie. „Vater, was bedeutet eigentlich das Wort Nibelungen?" — „In der ursprünglichen Bedeutung heißt das Name „Söhne des Nebels". Es ist das gleiche Wort wie Nebelung. So bezeichneten bekanntlich unsere Vorfahren den Nebelmonat, also den November. Ist es dir jetzt klar, mein Sohn, was „Nibelungen" bedeutet?" — „Ja, Novemberverbrecher!"